Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 124 (1944)

Nachruf: Müller, Vinzenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7

Vinzenz Müller

1883—1944

In der Abendstunde des Karsamstages, als die Betzeitglocken den Tag ausläuteten und zum Feierabend riefen, das Nahen des Osterfestes kündeten und den Frühling ansagten, in dieser Stunde des 8. April 1944 schloss Dr. med. *Vinzenz Müller* für immer seine Augen, nach getaner Arbeit, als er sich eben anschicken wollte, seine Ruhezeit zu beginnen.

Am 26. Oktober 1883 wurde Dr. Vinzenz Müller zu Altdorf geboren als Sohn des Majors Vinzenz Müller und der Anna Müller-Vonderach. Er besuchte in seiner Vaterstadt die Volksschule und hernach das Gymnasium zu Schwyz, wo er sich in ausgesprochenem Mass für die Naturwissenschaften interessierte. Nach wohlbestandener Matura wandte er sich an den Universitäten Zürich, München und Berlin dem Studium der Medizin zu. Schon diese Auswahl der Hochschulen beweist, wie frühzeitig er freiem Weg folgte und darauf bedacht war, seine Arbeit zum besten Ziel zu führen. Im Jahre 1911 schloss er seine Studien in Zürich mit dem Staatsexamen und doktorierte bei Prof. Dr. Th. Wyder mit einer Dissertation über « Pyelitis gravidarum ». Er wirkte in der Folge als erster Assistent in der Krankenanstalt « Theodosianum » in Zürich und am Kantonsspital in Frauenfeld, wo er als Chirurg arbeitete und das Fundament zu seiner spätern, so erfolgreichen und segensreichen Tätigkeit legte. Als er seine ärztliche Praxis in Altdorf eröffnet hatte, wurde er im Jahre 1920 vom Landrat zum Chefarzt unserer kantonalen Krankenanstalt gewählt. Was er hier durch die nahezu zweieinhalb Jahrzehnte geleistet hat, in denen er als Leiter dem Kantonsspital vorstand, kann nur der ermessen, der das früher mehr ländliche Spital zu einem neuzeitlichen Krankenhaus werden sah. Die « alte Chirurgie » gleicht einer « Milchglasveranda », wenn man sie den heute vorhandenen modernst eingerichteten Operationssälen gegenüberstellt. Und traf man zu Ende der letzten Kriegszeit in unserm Spital das fliessende Wasser nur in den Gängen, so ist heute im ganzen Haus weitgehend für Hygiene und Reinlichkeit gesorgt. Ein einsichtiger Spitalrat hat immer und immer wieder Hand geboten, wenn Dr. Vinzenz Müller seine Programme für den Ausbau und die Erweiterung des Krankenhauses vorlegte, um das Kantonsspital den Neuzeitanforderungen der Medizin und Chirurgie anzupassen. So wurde auch eine Röntgenabteilung einge-

richtet. Dass dabei die kantonalen Finanzen nicht beansprucht und alle Kosten aus den Einnahmen des Betriebes und durch Schenkungen gedeckt wurden, sei nur nebenbei bemerkt.

Dr. Vinzenz Müller war Mediziner und Chirurg, was für einen Spitalchefarzt von grösster Bedeutung ist. Und dann war er vor allem auch ein Arzt, ein Menschenfreund, der gleichfalls Tag und Nacht zum Helfen bereit war und den kranken Mitmenschen zur Seite stand. So oft sich Gelegenheit bot, besuchte er Kurse zur Vertiefung und Erweiterung seiner Kenntnisse und seines Könnens, und laufend studierte er die neueste Literatur der Medizinwissenschaften und Chirurgie. Wer da mit ihm ins Gespräch kam, der war erstaunt ob dem steten frischen Mithalten dieses Landdoktors, der im vollsten Sinne des Wortes der Arzt einer Talschaft war. An jedem Krankenbett stand er als Arzt und als Mensch und nicht nur als der allwissende Mediziner. Seine ganze Güte kam da zum Ausdruck, dieses Verständnis um die Nöte des Menschen, um die leiblichen und seelischen Nöte. Und wie oft hat er, ganz verschwiegen, Arztrechnungen gestrichen oder nicht gestellt, selbst für schwierige, kostspielige Operationen nicht, wenn er wusste, dass der Kranke aus einem einfachen Haus stammte, wo man ohnehin ums tägliche Brot zu kämpfen hat. Immer war er zum Helfen bereit, als Arzt und als Mensch. Als das eigene Kranksein, sicher aus seinem Nichtaufsichachten und Überarbeiten hervorgegangen, ihn packte, da wollte er nicht aufhören, der Arzt und verantwortliche Chirurg und zum Helfen bereit zu sein. Nur kurze Erholungszeiten gönnte er sich. Als er einmal in Mammern am Bodensee weilte, in der sommerlichen Ruhe, da schrieb er, dass er bald wieder ganz hergestellt sein werde und sich nach der Arbeit sehne und nach der Erfüllung der Aufgaben, die so zahlreich warten. Er hat sich seine Assistenten und Stellvertreter immer sorgfältig ausgesucht, auf Herkunft und Rasse nicht achtend, wohl aber auf deren Können. Und wer in seiner Schule Lernender war, der ging mit reichem Wissen hinaus ins praktische Leben. — Wie freute er sich, dass der letzte Landrat einen Urner zu seinem Nachfolger wählte und just den Mann, den er selber sich vorgemerkt hatte. Er sah darin das Vertrauen der Landesbehörde und eine Genugtuung gegenüber den Angriffen, die er in den letzten Wochen seines Lebens noch erleiden musste. Wie freute es ihn auch, dass an diesem Landrattag ein einfacher Bauer aus der Seegemeinde Bauen als Vertreter einer Berggemeinde den Dank zu Protokoll des Landrates des Standes gab, den Dank dafür, dass sich Dr. Vinzenz Müller immer und immer wieder ganz besonders auch ihr, der einfachen Bergbevölkerung in selbstloser Weise angenommen hat, ihr als Arzt und Helfer zur Seite stand und sein ganzes ärztliches Wissen den Kranken und Verunfallten zur Verfügung stellte.

So war Dr. Vinzenz Müller der Spitalarzt, dem auch von seiten des Volkes das grösste Vertrauen entgegengebracht wurde. Landauf und landab kannte man ihn als den « Dokter Vinzänz ». — Es war einmal ein kaum fünfjähriges Göfli, dessen Puppe zu Boden fiel und zer-

schlagenen Kopf davontrug. Tränen rollten der Kleinen über die Wangen. Da, ein Aufleuchten! «I bring's dem Vinzänz.» Gesagt, getan. Unter der grossen Spitalpforte stand die Kleine, dort, wo die Türen so sonderlich hin und herklappen. Und der grosse, leibhaftige « Dokter Vinzänz » kam des Weges, so dass sich zwischen dem Weisen und der Kleinen das nötige Gespräch ergab. « En schwäre Fall », meinte der Arzt, « ganz en schwäre Fall. 's Titti muess operiert werde. Aber i zwe Tage n isch es wider gsund. Chum wider i zwe Täg! » Und der grosse Doktor nahm die kranke Puppe zu sich, und das kleine Maidli trottete erleichtert nach Hause und berichtete : « Der Dokter Vinzänz macht 's Titti wider ganz gsund.» — Und so kam es auch : nach zwei Tagen hatte die Puppe wieder einen Kopf mit einem runden Näschen und roten Bäggli, mit schönen dunklen Augen und einem Zöpfli. Sie lag in einem grossen Bett, als die kleine Mutter sie abholen kam. — So aber hat Dr. Vinzenz Müller zahllose Menschen wieder gesund gemacht und oft regelrecht geflickt, so dass sie mit leuchtenden Augen Heimkehr halten und wieder an die Arbeit gehen konnten. Wo aber ärztliche Kunst zu spät kam, da litt er mit und suchte nach Ursache und Gründen, um den Weg zu finden, damit er bei einer Wiederkehr eines ähnlichen Falles im Guten eingreifen konnte. Und immer wieder suchte er jeden einzelnen Kranken « als Fall für sich » zu behandeln, besondere Rezepte zu verschreiben und nicht kurzweg in « Päckli und Pillen pharmazeutischer Industrie » die Lösung und Heilung zu finden.

Im breiten öffentlichen Leben trat Dr. Vinzenz Müller nicht besonders hervor. Sein Leben galt seinem Arztberuf und seiner Familie und dem engern Kreis der Freunde. In der Naturforschenden Gesellschaft Uri und in der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft hielt er mit und verbrachte die Mussezeit mit dem Studium der Wissenschaften und der schönen Literatur der Klassik. Er wirkte auch in vorbildlicher Weise im Kreise der Urnerischen und Schweizerischen Ärztegesellschaft, in der urnerischen Sanitätskommission und als erfolgreicher Lehrer im Samariterwesen.

Am 31. Märzentag legte er seine offizielle Arbeit nieder und übergab sie seinem Nachfolger. Er wollte sich nun der stillen Arbeit in Musse hingeben, wollte weiter in Büchern lesen und im besondern der Menschheit Geschichte durchforschen, wollte sommerliche Ruhetage im Kreis seiner Familie halten, mit der er allzeit so verbunden blieb : seiner Frau, die als Doktorsfrau durch alle die Jahre hindurch auch beruflich ihrem Gatten zur Seite stand und ihm zwei Kinder schenkte, einen Sohn, der den Beruf seines Vaters erlernt, eine Tochter, die als junge Arztfrau ebenfalls in den Fusstapfen ihrer Eltern geht.

Aber es sollte nicht sein, diese Stille und Ruhe in der lachenden Sonne im Kreis seiner Familie und der Freunde! Acht Tage später ereilte der Tod Dr. Vinzenz Müller, als sei er zu ihm gekommen, um ihm zu sagen : Du hast deine Pflichten erfüllt, deine Arbeit getan. Ruhe nun aus! Dein Werk bleibt! *Max Oechslin.*